

Flörsheimer Zeitung (Zagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Kleinanzeigen 30 Pf.
Abonnementpreis monatlich 35 Pf.,
mit Frachtposten 40 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.05 Mk. incl. Postgeld.

**Erscheint täglich
außer Sonntags.**
Druck und Verlag der
Verlagsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiederstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Herrn. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 300.

Dienstag, den 24. Dezember 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 24. Dezember 1907.

— Auf der Schiffswerft des Herrn Karl Reß in R. Ballus gelangt im Laufe dieser Woche das von der Königl. Wasserbau-Inspektion-Bingener in Auftrag gegebene Boot zum Polierboot zur Abnahme. Das Boot ist, wie uns von authentischer Seite mitgeteilt wird, musterhaft ausgeführt und wird die Anerkennung seitens der genannten Behörde nicht fehlen.

— Die Firma J. C. Schmidt, Esfurt bittet um Aufnahme folgender Zeilen: Verschiedene Tagesblätter haben über ein bei der Fir. J. C. Schmidt, „Blumen-Schmidt“, Esfurt, stattgehabtes Schadenfeuer Mitteilungen gebracht, welche den Tatsachen nicht entsprechen, richtig ist nur: Durch den Brand ist eines der vor der Stadt liegenden Lagerhäuser, welches allerdings von früher her den Namen „Samenhäuser“ führte, vernichtet worden. Es enthielt zum größten Teile getrocknete Pflanzenteile und Rohmaterialien. Die großen Samenvorräte und der Hauptgeschäftsbetrieb befanden sich seit 8 Jahren in einem großen massiven Neubau inmitten der Stadt. Weder der Betrieb des Samengeschäfts, noch irgend einer anderen Abteilung der Walfirma erleiden die geringste Störung.

(-) **Alten, 21. Dez.** (Zum Raubmordfall). Der wegen Raubmordverdachts an dem Geldbrieftträger Abel festgenommene Mann, der sich anfänglich Schneider, auch Dalmat und Jahn nannte, hat jetzt seine richtige Personifikation angegeben. Er heißt Karl Jahn, Kaufmann, geboren am 27. September 1881 in Weida, und wird von der Staatsanwaltschaft Berlin noch wegen Betrugs nachträglich verfolgt.

(-) **Düsseldorf, 21. Dez.** (Niederlage der Arbeiter). Die Lohnbewegung auf dem Preß- und Holzwerk-Reisholz ist beendet, nachdem die Arbeiter abgelehnt haben. Vom 1. Januar tritt für Arbeiter ein Lohnabzug von 10 Prozent, für Tagelohnarbeiter ein solcher bis zu 3 Prozent in Kraft.

(-) **Krefeld, 21. Dez.** (Eisenbahnunglück). Am frühen Morgen, heute nach um 3 Uhr fuhr ein Bahnhof-Fremdenheim ein umfahrender Güterzug einer Rangierabteilung in die Planke, wobei ein Hilfsbremser infolge Abkippen eines Knöchelbruchs erlitt und vier Güterwagen umgeworfen wurden.

(-) **Elberfeld, 21. Dez.** (Soziale Fürsorge). Die Verhelf-Räufische Paul und ihre Zwöckh-Gesellen haben eine Feuerungszulage in Höhe eines Monatsgehaltes ausgezahlt.

(-) **Elberfeld, 21. Dez.** (Abschiedsfeier). Für den nach Köln versetzten Vorstehenden der Einkommensteuer-Beraterkommission für die Stadt Elberfeld von Barmen und Elberfeld, Regierungsrat Senatsch, ist hier eine Abschiedsfeier veranstaltet worden, an dem außer den Beamten der Beraterkommission auch deren Mitglieder teilnahmen. Die Herren Paul Voedinghaus und Rich. Himmelmann wiesen in Tischreden auf die großen Verdienste hin, die sich der Scheidende während seiner fast 10-jährigen Tätigkeit im Wuppertal in den Kreisen der Bürgerschaft erworben habe. Regierungsrat Senatsch sprach allen Mitgliedern der Beraterkommission den herzlichsten Dank für die treue Mitarbeit aus.

(-) **Barmen, 21. Dez.** (Vom Zuge überfahren). Auf dem Mitterhäuser Güterbahnhof ist heute früh der sechsjährige Sohn des Fuhrunternehmers Heinrich Röder mit abgefahrenem Kopf aufgefunden worden. Anschließend hat der Junge gestern Abend dort Kohlen suchen wollen und ist dabei vor einem Zug überfahren worden.

(-) **Essen, 21. Dez.** (Jugendliche Brandstifterin). Wegen Brandstiftung wurde in Kupferdrey das 14 Jahre alte Lehrlingsmädchen des Kolonial- und Warenhändlers Preute verhaftet. Es hat den großen Brand verursacht, durch den dieser Tage das Gebäude seiner Herrschaft eingestürzt wurde. Das Mädchen hat die Tat eingestanden.

(-) **Weinertshagen, 21. Dez.** (Zugabsturz). Gestern morgen gegen 11 Uhr sind zwischen den Stationen Weinertshagen und Holzgäpfer die Zugmaschine und die ersten drei Wagen des Personenzuges 1151 eine Böschung hinabgeglitten. Sechs Reisende und drei Mann des Zugpersonals wurden verletzt. Die Ursache des Unfalls ist bisher noch nicht ermittelt worden.

(-) **Bielefeld, 21. Dez.** (Beschlüsse). Die Stadtverordnetenversammlung hat die Ansammlung eines Steuerausgleichsfonds von einer Million Mark und die Anschaffung eines Grundbesitzfonds von einer Million Mark aus Anleihenmitteln beschlossen.

(-) **Bochum, 21. Dez.** (Erdstöße). In Herne wurde in der vorvergangenen Nacht eine Erdschütterung verspürt, die man auf Einwirkungen des Bergbaues zurückführt. Etwa um dieselbe Zeit ist auf der Se-

ite von der Leydt eine Förderstrecke zu Bruch gegangen. Dabei wurden ein Förderaufseher und zwei andere Leute verletzt.

(-) **Gelsenkirchen, 21. Dez.** (Erhaltung der Altküster). In der gestrigen Sitzung des Kreistages wurden für den Wiederaufbau der Burg Altena 13500 Mk. bewilligt.

(-) **Börde, 21. Dez.** (Kollegienföhrung). Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte das Abkommen des Magistrats mit dem Eisenbahnsiskus betr. den Bau der Eisenbahn Dortmund-Schwerte. Die Anwesenheit macht eine Straßenunterführung notwendig, die erhebliche Mittel erfordert. Die Stadtverordneten verlangen, daß der Eisenbahnsiskus zu den Kosten dieser Unterführung 120.000 Mk. zahlt. Für den Ausbau der Wallinghofer Straße wurden 68.000 Mk. bewilligt.

(-) **Vaderborn, 21. Dez.** (Wirtschaftlicher Ruin). Das hiesige Jnselbad, das seit einer längeren Reihe von Jahren namentlich von Nymphenkranken besucht wurde, ist in Zahlungsunfähigkeit geraten. Auf Antrag der hiesigen Kreisparasse, welche die erste Hypothek auf das Anwesen hat, ist es unter Zwangsverwaltung gestellt. Die eingetragenen Schulden betragen etwa 300.000 Mk.

(-) **Bödinghausen, 21. Dez.** (Raubmordfall). Ueberfallen und seiner Barocktaube beraubt wurde der Bergmann Ludwig Rabitz von Oberbödinghausen. Der selbe ging abends gegen 9 Uhr auf dem von der Kriestraße nach der Dorfstraße führenden Wege, als er plötzlich von zwei Personen eingeholt und zur Herausgabe des Geldes aufgefordert wurde. Als er sich weigerte, schlugen ihn die Unholde zu Boden und beraubten ihn seiner ganzen Barocktaube in Höhe von 50 Mk., seiner Uhr und eingekaufter Waren, um dann in der Dunkelheit zu verschwinden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

(-) **Münster, 21. Dez.** (Keine Feuerungszulage). Die Stadtverordneten haben die Vorlage über die Bewilligung einer Feuerungszulage für die Beamten und Angestellten der städtischen Verwaltung abgelehnt.

Neueste Nachrichten.

(-) **Berlin, 21. Dez.** Der Hauptausschuß des Deutschen Flottenvereins für Berlin und die Mark Brandenburg beruft seine Vertreter zu einer außerordentlichen Versammlung auf Sonntag, den 12. Januar 1908, 12 Uhr, im Landeshaus der Provinz Brandenburg ein. Der einzige Punkt der Tagesordnung ist: Die Kritik im Deutschen Flottenverein. Die Verhandlungen werden in der breitesten Öffentlichkeit geführt werden.

(-) **Berlin, 21. Dez.** Die Hauptverhandlung gegen Graf Hohenau und Lynar wird, wie die Militärpolitische Korrespondenz meldet, vor dem Kriegsgericht der ersten Gardiebrigade mit dem nächsten Monat stattfinden. Beide Angeklagten befinden sich im Militärgefängnis in Potsdam.

(-) **Biberach, 20. Dezember.** (Spiele nicht mit Schießgewehr). Mit den Worten „Geh aus dem Wege oder ich schieße“, an den 6 Jahre alten Zimmerer-Sohn Dormaler gerichtet, drückte der 12-jährige Schulknabe Lorenz Faulhaber von Tafertshausen einen Revolver ab. Ersterer sank in die Brust getroffen, tot nieder. Die unglückliche Gleichgültigkeit, mit der Eltern den Kindern Waffen überlassen, ist, wie es scheint, unausrottbar.

(-) **Wlm, 20. Dezember.** (Ordensverleihung). Der König hat dem Königl. Wagr. Generalmajor z. D. G. S. h. zuletzt Kommandant der Festung Wlm, das Kommenturkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen.

(-) **Von der Alb, 20. Dezember.** (Im Winterfeld) prangt seit einigen Tagen die Alb und gewährt mit ihren blendend weißen Schneehöhen einen wunderbaren Anblick. Es hat sich — besonders des Nachts — eine schneidende Kälte eingestellt, die in einer der letzten Nächte sogar 15 Grad Cels. betrug. Wie im Schwarzwald hat auch auf der Alb der große Schneeebruch großen Schaden in den Tannentwäldungen angerichtet.

(-) **Friedrichshafen, 20. Dezember.** (Vom Drachenboot). Von der Schiffsanwerft in Elbing ist gestern das für die Drachenstation hier bestimmte Dampfboot „Gna“ eingetroffen, ein schlanke Fahrzeug, welches mit 33 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde das schnellste Dampfboot des Bodensees sein wird. Da die Räumlichkeiten für die Drachenstation hinter der Schiffsanwerft schon längst fertiggestellt worden sind, dürfte nunmehr mit dem meteorologischen Drachendienst bald begonnen werden.

(-) **Wien, 21. Dez.** Einer der herborragendsten österreichischen Staatsmänner, der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes, Dr. Schönborn, früherer Justizminister und lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses, ist an Augenentzündung im 67. Lebensjahre gestorben.

Aus aller Welt.

(-) **Unfall.** Amliche Meldung. Bei der Auswechslung des vierten Ueberbaues der Humboldthofenbrücke in Berlin ist beim Niederlassen des neuen Ueberbaues ein Drahtseil. Infolgedessen stürzte der Ueberbau auf der östlichen Seite herab. Personen sind nicht verletzt worden. Die Wiederherstellungsarbeiten wurden alsbald begonnen und werden voraussichtlich den größten Teil des Tages in Anspruch nehmen. Der Fernverkehr zwischen der Friedrichstraße und dem Zoologischen Garten wird einseitig aufrechterhalten.

(-) **Scharlach.** Die königliche Präparandenanstalt in Herborn (Rassau) ist wegen starken Ausbreitens von Scharlach unter den Schülern geschlossen worden.

(-) **Gemeinsam in den Tod.** In dem Dorfe Wittofs bei Bisselshöhe feuerte der 18-jährige Wandmesser Matthes aus Berlin auf seine Geliebte, ein gleichaltriges Dienstmädchen, mit einem Revolver und richtete darauf die Waffe gegen sich selbst. Beide starben gleich nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus. Matthes soll die Tat im Einverständnis mit dem Mädchen begangen haben.

(-) **Tödtlicher Unglücksfall.** Aus Schleis wird gemeldet: Von der hiesigen Gasanstalt stürzte ein Arbeiter so unglücklich von einem Schuppen, daß er das Genick brach und sofort tot war.

(-) **Verunglückt.** Die Linenauer Blätter melden, sind drei Arbeiter des städtischen Gaswerkes beim Anbrechen eines Anschlusses verunglückt. Einer davon wurde getötet, die zwei anderen liegen schwer krank darnieder.

(-) **Auch eine Vorstellung.** In der Direktionskammer des Theaters in Wien kam es zu einer Prügelei zwischen dem Tenoristen-Reißer und dem Direktor Ballner. Dem Tenoristen war, weil er zur Probe nicht erschien, die Direktoren in „Hoffmanns Erzählungen“ entzogen worden. Reißer griff den Direktor tödlich an, würgte ihn und warf ihn zu Boden. Als ein Schutzmann zur Verhaftung schreiten wollte, gebärdete sich Reißer wie rasend und schlug ihm den Helm vom Kopfe. Gegen Reißer ist Strafanzeige erstattet worden.

(-) **Erwischter Fälscher.** Ein gewisser Almat, bei dem gefälschte Briefmarken im Betrage von 50000 Pfennig gefunden wurden, ist in Barcelona in Haft genommen worden. Die Briefmarken hat ein Lithograph in Toulon hergestellt.

(-) **Ersatz Patrie.** Blättern zufolge soll das künftige Luftschiff Bille de Paris bei seiner Fahrt bei günstigem Winde eine Schnelligkeit von 96 Kilometern in der Stunde erreicht haben.

(-) **Zur Grubenexplosion.** Die Ausräumung in Polesmo vollzieht sich rapid. Fortwährend werden Leiche geborgen. An der Stelle des zerstörten Gebäudes fand man viel Gold und amerikanisches Silbergeld. Allen Leichen, die man vorfand, war der Schädel eingedrückt.

(-) **Schwerer Unglücksfall.** Die Schiffsbrücke in Rosshera bei Amritsar ist unter der Last einer darüber gehenden Volksmenge zusammengebrochen. Hunderte sind ins Wasser gestürzt. Man fürchtet, daß viele Personen ertrunken sind.

(-) **Folgen der Geldkrise.** In New-York erschoss ein Kunde den Waller James Clapham und beging darauf Selbstmord. Die Leiche des Mörders wurde als die des früheren britischen Militärarztes Charles Reiger erkannt, der während der letzten Pariser Weltausstellung litt.

Gerichtszeitung.

(-) **Die Erben Viktor Hugos vor Gericht.** Ueber eine interessante Gerichtsverhandlung wird aus Paris gemeldet: Die Erben Viktor Hugos sowie deren Vertreter waren wegen Kontraktbruchs angeklagt worden. Im Jahre 1898 erwarb die Verlagsfirma Rouff von den genannten Erben das Verlagsrecht für sämtliche Werke des großen Dichters. Hierfür wurde die stattliche Summe von 200.000 Franken gezahlt und die Firma Rouff behielt sich gleichzeitig das Recht vor, allein die Werke des Dichters in billigen Ausgaben veröffentlichen zu wollen. Der Vertreter der Erben, Hr. Esselstadt veröffentlichte jedoch eine Erzählung Hugos „Der Jargon“ in einem Journal, das für 20 Pfennig verkauft wird. Dadurch hielt sich die Firma Rouff geschädigt und klagte auf Erlass des erklärten Schadens. Die Beklagten wurden zu einer Geldstrafe von 2000 Franken verurteilt und mußten außerdem sämtliche noch erhältliche Exemplare des betreffenden Journals auf eigene Kosten zurückziehen.

Zum Harden-Prozess.

Stimmungsbild.

Für den, der Gelegenheit hatte, dem ersten Harden-Prozess im Schöffengerichtssaale zu Mi-Moabit beizuwohnen, ist es überaus interessant, auch dem zweiten Prozess vor der Staatsanwaltschaft zu folgen. Der jetzige Prozess bildet einen unabwegbaren Kontrast zu dem ersten Prozess. Damals sahen Harden und sein Verteidiger Bernstein als Triumphtoren da, damals schien Harden nicht der Beklagte, er sah mit erhobenem Kopfe siegesbewußt im Gerichtssaale. Wie ganz anders ist es jetzt geworden! Harden und Bernstein sitzen geknickt auf ihrem Plage und sehen einem unabwendbaren Unheil entgegen. Harden spielte schon in der ersten Gerichtsverhandlung am Donnerstag eine recht — kleinliche Rolle. Es ist sein erstes Bestreben, möglichst wenig beweisen zu müssen, und festzustellen, daß er möglichst wenig behauptet hat. Er sucht immer wieder das Gericht zu bewegen, ihn nur darüber zur Verantwortung zu ziehen, was er tatsächlich geschrieben und nicht, darüber, wie man es — übrigens ganz allgemein — aufgefaßt habe, und seiner Betenung zu glauben, er habe gegen General Molke nicht behaupten wollen, er habe sich irgendwelche homöopathische Betenung, ja, er sei auch nur homöopathisch veranlagt. Er habe bloß normwidrige Veranlassungen behaupten wollen. Sein Vorn, daß man ihm mehr zur Last legt, ist geradezu theatralisch. Seine Bitten aus Gericht, ihn möglichst wenig beweisen zu lassen, erscheinen jämmerlich. Man lese: „Ich habe dem Vande nutzen wollen, in dem ich lebe, und das ich liebe. Ich habe mit keinem Worte daran gedacht, den Grafen Molke zu beleidigen. Ich wollte nur sagen, daß Eulenburg und Molke in sehr intimen — aber nicht fernem intimen — Beziehungen zu einander — und zu dem früheren französischen Vizekonsul Comte, standen. Wenn ich von Molke und dem Prinzen Joachim Albrecht sagte, sie seien „zwei Reichtümer“ von verschiedener Art, so habe ich nur von ihrem künstlerischen Empfinden gesprochen. Wenn ich bei Molke von dem Gegenteil von Frauenfreundschaft sprach, so brauchte man dabei noch nicht an Männerfreundschaft zu denken. Ich habe seit Jahren die Überzeugung, daß Molke nicht irgend welche Aktivitäten mit Männern getrieben hat.“ Harden wehrt alles ab, was er über Comte oder Eulenburg geschrieben, da er dafür nicht auf der Klagebank stehe. Ein anderes Mal ruft er wieder emphatisch: „Seit 6 Monaten schreibe ich in alle Welt hinaus, daß ich immer ein Empfinden — nicht Taten — habe andeuten wollen, das von der Norm abweicht. Was kann ich dafür, daß man etwas anderes daraus gemacht hat? Unter normwidrig verstand ich nur das Anheimelnde, Anschwärzende, Fühliche, das ich für verderblich hielt, sobald es ins politische Gebiet übertritt. Das Wort „Süßer“ ist nur ein Witz, der so wenig beleidigend ist, wie eine entsprechende Karikatur es wäre.“ Als der Vorsitzende fragt: „Sie wollen also nicht behaupten, daß Graf Molke sich homöopathisch betätigt habe oder so veranlagt sei, weicht Harden aus und sagt: „Ich habe es nie geschrieben. Wenn der Gerichtshof es aber anders auffaßt, dann muß ich es eben leiden, ich lege mein Geschick in die Hände des Gerichts.“ Die nachfolgende und später auch gestellte Frage: wozu er denn im ersten Gerichtsverfahren Zeugnis gegeben habe, für die homöopathische Veranlassung Molkes beantwortete Harden also: „Ich habe mich vergeblich zum Beweise drängen lassen, weil ich glaubte, meinem Vaterlande einen Dienst zu tun, aber ich spreche einfach menschlich. Der Graf hat darunter schwer gelitten und ich nicht minder. Ich habe garnicht den Wunsch, nach Wiederholung irgend eines Beweises.“

Ist das nicht alles wie? — ein kläglicher Rückzug? Das hätten denn die Harden'schen Artikel für eine Wirkung gehabt, wenn sie nicht so verstanden hätten werden müssen oder sollen, wie sie tatsächlich verstanden worden sind? Gar keinen! Wegen den ganzen Verwehapparat in der ersten Gerichtsverhandlung wenn er nur sagen wollte: die Angegriffenen seien miteinander intim gewesen, ohne fernsten Sinn dieser Worte. Harden erweist den Einwand eines auf frischer Tat ertappten, der aber doch nichts getan haben will, sondern um Mitleid bittet, er habe es nicht so schlimm gemeint! Jedenfalls hat Harden dieses Mal keine heroische Rolle gespielt. Wenn man eine große Aktion unternommen hat, muß man auch den Mut haben, die Folgen zu tragen. Sonst muß er es sich gefallen lassen, daß er mit der Jammergefäß Brand, der dem Reichskanzler aus der Luft geschnappte Dinge vorwarf, verglichen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Von den in der Thronrede dem Landtage angekündigten Vorlagen steht noch eine ganze Anzahl aus. Die erste, die im neuen Jahre unterbreitet wird, wird der Staatshaushaltsetat sein. Später dürften die Entwürfe zur Erweiterung und weiteren Ausgestaltung des Staatseisenbahnnetzes erfolgen.

Die in Zürich gedruckte nach Leipzig eingeschmuggelte zweite Auflage von **Liebknechts verbotener Broschüre** Militarismus und Antimilitarismus, ist beschlagnahmt worden.

In der Sitzung der Budgetkommission erklärte Minister v. Bodman, die baltische Regierung habe nach wie vor die Erhebung von **Schiffahrtsabgaben** für unvereinbar mit der Reichsverfassung und für außerordentlich schädlich für die Interessen des Landes.

Admiral Fische, der seit Dezember d. Jrs. zur Verfügung des Kaisers steht, erhält, wie das B. L. hört, mit Beginn des neuen Jahres wieder Dienststellung im aktiven Frontdienst.

Rußland.

In Moskau ist die Frau, die den Anschlag auf den Generalgouverneur **Forstmann** verübte durch den Strang hingerichtet worden. Ihr Name war nicht zu ermitteln gewesen.

Die sozialistische Propaganda unter den russischen höheren Lehramtskreisen hat auch die sogenannten Privatinsstitute ergriffen. Dieser Tage fand die in der Gesellschaft großes Aufsehen erregende Verhaftung eines

Jünglings der Medizinschule statt, der sich mit revolutionärer Propaganda beschäftigte.

England.

Nach dem Standard hat die Admiralität beschloffen, ein Pazifik- und nordamerikanisches Geschwader zu bilden, das sich zusammenfassen soll aus dem gegenwärtigen vierten Kreuzergeschwader und sechs weiteren Kreuzern. Man glaubt, daß dieses Geschwader den Eskimaut-Hafen als Basis erhalten und der Plan im Mai verwirklicht werden soll.

Schweiz.

Der Ständerat erledigte den militärischen Vorschlag des Bundesrates ohne besondere Abänderungen und beschloß, in den Versicherungsbestand 4 Millionen Franken einzulegen.

Perisien.

In das neugebildete Kabinett wurde Prinz Aziz Mitha als Kriegsminister berufen. Jassar es Saltaneh wurde mit der Leitung des Handelsministeriums betraut. Die Minister des Innern, des Aeußern, der Justiz und des Unterrichts behielten ihre Portefeuilles. Das Parlament wird in den nächsten Tagen wieder zusammentreten.

Bulgarien.

Wie verlautet, hat Militär an der bulgarischen Grenze die Sanddamsky-Bande im Rhylogebirge auf bulgarischem Gebiete umzingelt. Ein Kampf ist im Gange. Man hofft, daß es gelingt, Sanddamsky und Paniba, der Mörder Sarafios, lebend in die Hände zu bekommen, anderenfalls aber ihn zu erschließen.

Der zweite Harden-Prozess.

Berlin, 21. Dezember.

Vom Hardenprozess ist nicht mehr viel zu schreiben. Alle Vernehmungen finden hinter verschlossenen Türen statt und nicht mal den eifrigen Zeitungskorrespondenten ist es vergönnt, den Verhandlungen folgen zu dürfen. Erst hatte man noch die Hoffnung, daß Harden in seiner „Zukunft“ die Berichte bringen würde, aber dieser letzte Hoffnungsstimmert ist auch erloscht: Den Prozessbeistellenden wurde unbedingtes Schweigegedot auferlegt.

Die Vernehmung des Fürsten Eulenburg nahm drei volle Stunden in Anspruch. Nach Vernehmung der Frau von Elbe und des Grafen Runo von Molke wurde die Freitagsitzung um 8 Uhr geschlossen und auf heute vormittag 10 Uhr vertagt. Voraussichtlich bleibt die Öffentlichkeit auch heute ausgeschlossen.

Heute trat nach etwa einviertelstündiger Verhandlung, die auch wieder unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, und in der Graf Runo Molke noch einmal kurz vernommen wurde, eine Pause ein. Wie es heißt, soll die

Grundlage für einen Vergleich

geschaffen sein und die Parteien unter einander verhandeln.

Die Verhandlungen wurden auch heute Nachmittag unter Ausschluss der Öffentlichkeit weitergeführt. Von den zahlreichen unter Journalisten und Zeugen über den Gang der Verhandlungen zirkulierenden Gerüchten scheint das eine richtig zu sein, daß Frau von Elbe das Zeugnis, das sie im ersten Prozess gab, in derselben schlichten Weise nicht hat aufrecht erhalten können, und daß hierdurch eine Wendung eingetreten ist, auf Grund deren bis jetzt vergeblich Vergleichsverhandlungen stattfanden.

Nachspiel zur Port-Arthur-Kapitulation.

Der Prozess vor dem obersten Militärgerichtshof gegen General Stössel und verschiedene Offiziere wegen vorzeitiger Uebergabe Port Arthurs an die Japaner hat noch immer keinen Abschluss gefunden und wird voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen. In politischen und militärischen Kreisen verfolgt man eifrig die Verhandlungsberichte und sieht dem Ausgang mit Spannung entgegen. Nunmehr hat auch General Kuropatkin seine Aussage gemacht, die die militärischen Verdienste des Kommandeurs von Port Arthur General Stössel zwar anerkennen, im übrigen aber die Handlungsweise Stössels nicht rechtfertigen. Sowohl Statthalter Admiral Alexejew als auch er selbst, Kuropatkin erwähnten Stössel zum Kommandanten von Port Arthur. Später wurde Stössel nur Kommandant, General Smirnow dagegen Kommandant. Letztere Ernennung erfolgte gegen den Willen von Kuropatkin, der Smirnow für unfähig hielt. Auch Stössel erwehnte sich auf Grund seiner Verdienste als unfähig und wurde deshalb dreimal aufgefördert, in die Armee zu Kuropatkin zurückzukehren. Stössel leistete jedoch dem Befehl nicht Folge, indem er erklärte, seine Anwesenheit in Port Arthur sei notwendig. Verlässlich Port Arthurs äußerte sich Kuropatkin, daß es sehr schwach besetzt und nur mit technisch unvollkommenen Geschützen ausgerüstet war. Ein außerordentlicher Kommer, Hauptmann von Schwarz, beanspruchte für die normale Verteidigung von Port Arthur 120 000 Mann, eine Zahl, die unmöglich aufgebracht werden konnte. Die Gründung von Dalny war ein unalltlicher Gedanke, da dieses für die Feinde eine verlässliche Basis bot und dadurch die Bedeutung von Port Arthur paralysiert wurde. Kuropatkin propionierte seinerzeit, Dalny, Port Arthur sowie den Schienenstrang für 250 Millionen Rubel an China zu verkaufen, womit auch der Minister des Aeußern, sowie der Finanzminister einverstanden waren. Dafür sollte die Nordmanufaktur stark beschäftigt werden. Dieser Plan scheiterte an der optimistischen Auffassung von dem Ausgang des Krieges.

Vermischtes.

Ein Napoleondenkmäl. Seit Jahrzehnten steht im Hofe des Staatsarchivgebäudes zu Mailand das bronzene Reiterstandbild Napoleons 3. von Verzaghi; wohl das einzige Denmal, das dem letzten Kaiser der Franzosen auf der ganzen Erde gewidmet worden ist; Mailand wollte es zum Dank für Napoleons Anteil an dem Befreiungskrieg 1859 aufrichten, aber seine öffentliche Aufstellung wurde bis jetzt durch politische Parteirücksichten verhindert. Da in zwei Jahren die Halbjahrhundertfeier der Befreiung Mailands bevorsteht, so werden neuerdings Bemühungen

gemacht, um bis dahin dem Denmal die Aufmerksamkeit auf einem öffentlichen Platz der lombardischen Hauptstadt zu sichern.

Ueber ein soziales Nachstück berichten Straßburger Blätter. In der Oberklasse der Volksschule in Schillingheim bei Straßburg wurde ein Schüler ohnmächtig. Der untersuchende Arzt stellte allgemeine Schwäche infolge ungenügender Ernährung fest. Die angestellten Erhebungen ergaben, daß der Knabe von seiner Stiefmutter buchstäblich ausgehungert wurde; oft gab es anderthalb Tage nichts zu essen; dagegen waren Schläge sehr wohlfeil. Der von der Ohnmacht erbrochene Mageninhalt zeigte, daß der arme Junge aus Hunger rohe Kartoffeln gegessen hatte. Es ist bedauerlich, daß die Armen- und Vormundschaftsbehörde in solchen Fällen nicht rechtzeitig eingreift; ein Bruder des Knaben ist nämlich bereits auf Kosten eines privaten Wohltäters im Reichswaisenhaus zu Bayreuth untergebracht.

Die Wette. „Ich kann mich mit jedem Eingeborenen der deutschen Kolonien in seiner Sprache unterhalten“, äußerte Prof. X. zu mehreren Offizieren der Schutztruppe; „alles, was ich will, kann ich mit Worten ausdrücken.“

Wir wetten 10 Mark, daß Sie das nicht können, Herr Professor,“ rang es vom Stammtisch herüber.

„Gut, ich nehme die Wette an.“

„Schön, Herr Professor, dann bitte drücken Sie mal diesen nassen Schwamm mit Worten aus.“ (Kolonie u. Heimat.)

Die Zeitung. Unter diesem Titel findet sich in einem soeben bei F. Fontane & Comp. in Berlin erschienenen Buche: Aus dem Nachlaß von Theodor Fontane, herausgegeben von Joseph Ettlinger, ein launiges Gedicht, dessen Schlussverse sich mancher merken mag, der bei jedem privaten und öffentlichen Kerger die Schale seines Jornes am liebsten über die Zeitung und die Zeitungsschreiber ausgießen möchte. Das Gedicht des märkischen und märkigen Sängers lautet:

Die Zeitung.

Wie mein Auge nach dir späht,

Morgens früh und abends spät,

Die besten Blätter sind alle leer,

Was noch lebt, gefällt mir nicht mehr.

Aber wie sie mogeln und sich bedröhen,

Davon mag ich noch gern hören.

Wie sie sich zanken und sich verheizen,

Ist mir gar nicht zu ersehen.

Stöcker, Hammerstein Antrag Rani,

Edler zu Puttk und Edler von Planitz

Siu-Lang und Siu-Tschang,

Christengemein am Jang-tse-Kiang —

Wie sie mogeln und sich bedröhen,

Davon will ich tagtäglich hören.

Will mir, wenn sie ganz arg es treiben,

Vor Vergnügen die Hände reiben.

Und will aus dem Zeitartikel erfahren

Die Gedanken des Sultans oder des Zaren.

Vielleicht entbehrt es des rechten Lichts,

Aber enfin, das schadet nichts,

Im ganzen ist es doch immer noch besser,

Als ein Weisheitschnitt mit eigenem Messer,

Und nichts kann mich so tief empören,

Als auf Zeitungsschreiber Schlampen zu hören.

Da stehen sie mit hochgetragenen Rajen:

„Aus deiner Zeitung — das sind ja Blasen.“

Die Reile, dies schreiben, halb Fische, halb Hasen

Und was sie schreiben, sind elende Thesen.

Aber nehmt uns die Phrasen auch nur auf drei

Wochen,

So wird der reine Unsinn gesprochen.

Und du — du suchst wohl trumpschaft zu lassen

Du würdest keine Ausnahme machen.

Die Hochzeit in der Waghenge. Aus Toronto wird gemeldet: Zwei im hiesigen Alhambra-Theater auftretende Aliputaner, Mann und Frau, beschlossen in den heiligen Stand der Ehe zu treten. Die beiden arbeiten in einem musikalischen Akt und sind mit dem Spieler der Waghenge, der zugleich Impresario der Truppe ist, eng befreundet. Der künftige Manager kam nun auf den Gedanken, die Hochzeit während der Vorstellung vor sich gehen zu lassen. Trotzdem die Eintrittspreise beinahe verdreifacht wurden, war das Theater am Abend der Vorstellung bis auf den letzten Platz ausverkauft. Der Ständesbeamte besand sich mit auf der Bühne und die beiden Aliputaner hatten ihren Platz innerhalb der Waghenge eingenommen. Deutlich vernahmen die Zuschauer, wie die von dem Ständesbeamten ihnen vorgelegten diesbezüglichen Fragen von den Aliputanern mit einem kräftigen „Ja“ beantwortet wurden. Und während der Waghenge draußen auf der Waghenge einen kräftigen Lufch spielte, wechselten die Neuvermählten innen die Ringe, entzogen sodann dem Instrument und wurden von dem Publikum mit brausenden Glückwünschen begrüßt.

130 Meilen Kuchen. Aus Boston schreibt man uns: In einem der größten hiesigen Hotels beging die Paletenbaderin dieser Tage ihr 40jähriges Jubiläum. Bei einem Rückblick auf ihre süße Tätigkeit stellte sie fest, daß sie während ihrer langjährigen Arbeit außer den täglichen Mahlzeiten 394 000 Waffeln hergestellt habe. Wenn man zu diesen Paletten noch die ferner gebadenen 2 Millionen Leetuchen und 788 400 Puddings hinzurechnet, so würden diese Süßigkeiten aneinandergelagert einen Schiffschiffenweg von 130 Meilen ergeben, was also etwa der Entfernung von Berlin nach Magdeburg entsprechen würde.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Eingefandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik sind ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

Zu meiner Rechtfertigung.

(Fortsetzung.)

Der Herr Gasvertreter erzählt in seinem Schlussartikel, daß die Stadtgemeinde Hochheim über 9000 Mark Strom verbraucht. Es fragt sich nun für welche Zwecke? Herr Stadtrat B. schreibt mir, daß die Kosten einer dortigen elektr. Straßenlampe nur 10 Mark mehr betragen, als eine ehemalige Petroleumlampe und daß die Beleuchtung mit der Metallfadenlampe geradezu ideal ist. Was das Hochheimer Werk 1906 erbringt hat, beweisen folgende Zahlen: 1. 8000 Mark Abschreibung, 2. 2500 Mk. Tilgung, 3. 750 Mark besondere Rückstellung für die Akkumulatoren, 4. 6000 Mark Zinsen, (1200 Mark hat die Stadtkasse zu diesen Beträgen aus ihrem Bestand aus finanziellen Gründen zugesprochen). Das abgelaufene Jahr 1907 stellt sich noch weit günstiger, weil eine große Anzahl neuer Anschlüsse erfolgten. Im kommenden Jahre wird endlich auch das Wasserwerk elektrisch angetrieben.

Unzufriedene, wie in Hochheim, gibt es immer und damit wird auch ein Gaswerk zu rechnen haben.

Nun zum Kochen mit Elektrizität! Damit soll man ein mitleidiges Lächeln haben! Wie schlecht ist der Einfacher darüber orientiert! Moderne elektrische Werke, ausgenommen die zahlreichen, welche die vorhandenen Gewerbe nicht allzuweit schädigen dürfen, geben Heizelektrizität zu Preisen des Profitors ab. Vor kurzem setzte die Allg. Elektr.-Gesellschaft durch Probenüberlassung in ihrem Werk in Strohburg ca. 4000 Bügelisen auf einmal ab.

Es kosten bei 20 Pfg. pro Kilowattstunde:

1 Liter Kaffee (u. dergl.) kochen	2 Pfg.
1 „ Suppe wärmen	1 „
4 Eier kochen	1,5 „
2 Pfefferkuchen backen	2,5 „

Kocht man 3. B. den Morgenkaffee, in der Menge 1 Liter, so kostet diese ganze Bequemlichkeit pro Monat mit Messermiete 30-mal 2-mal 40 = 1 Mark!

Ich muß es geradezu als tendenziös falsch bezeichnen, wenn man bei so vielen Annoncen der Tagesblätter behauptet, „die neuen Glühlampen kosten 6,50 Mark per Stück.“ Diese Lampen halten aber 1000 Stunden. Die durchschnittliche Benutzungsdauer einer elektr. Lampe beträgt 800 Stunden im Jahr, hoch gerechnet! Die Ödlampe (der Kerosinlampe) kostet nur 3,50 und die Konsumlampen ungefähr dasselbe. Die Ödlampe verursacht bei 50 Kerzen 2,5 Pfg. Ausgaben pro Stunde und bei 25 Kerzen halb so viel. Die Tantallampe kostet jetzt 2,50 Mk. per Stück. Die 32kerzige Lampe kostet pro Lampenbrennstunde 2,5 Pfg. (alle bei 50 Pfg. Lichtstrompreis). Der Lampenpreis ist von den Fabrikanten auf die Dauer nicht zu halten, da sich eine große Konkurrenz in der Fabrikation der neuen Lampen entwickelt hat (die Tantallampe 3. B. kostete vor 2 Jahren 5 Mk.).

Der Normalgasbrenner gebraucht noch „kein Haus ohne Gas“ 110 bis 120 Liter, d. i. bei 20 Pfg. Gaspreis 2,2 bis 2,4 Pfg. pro Stunde.

Wehe dem kleinen Gaswerk, wenn es diesen Betrag pro Lampenbrennstunde nicht einnimmt! Das „hängende“ Gasglühlicht könnte von diesem Gasfabrikanten aus ein Fenster werden. Wie soll sich die Bilanz gestalten, wenn der Leuchtgaskonsum durch die angepriesene 40prozentige Ersparnis um 40 Proz. zurückgeht! Sehen Sie nur diese Zahlen in die gegebenen Bilanzbeispiele der Umgebung ein, Herr Einfacher! Bedenken Sie, daß am Lichtgas der Verdienst zu holen ist! Mit dieser Nebenart haben Sie sich am tiefsten ins eigene Fleisch geschnitten.

Daß man ja auch in Flörsheim selbst ernste Befürchtungen in Bezug auf die Rentabilität hat, beweist ja die Tatsache, daß man das geplante Gaswerk nicht auf eigene Rechnung betreiben will.

Der geplante Verpachtungsbetrag bedeutet für die Unternehmerin in der gedachten Form kein Risiko, weil der Unternehmer nur 5 Prozent Miete vom Anlagekapital (d. i. wohl dasjenige der Schuldrechnung?) zahlen soll. Das ist zu wenig, denn heute bekommt eine Gemeinde mit Tilgung keine Anleihe unter 6 Prozent. Wie steht es mit dem Abschreibungsplan in den 10 Jahren, in welchen dem Unternehmer das Werk in Miete zur Ausbeute überlassen werden soll? Was zahlt die Gemeinde dem Unternehmer für Strohenbeleuchtung und Beleuchtung der Gemeindegebäude?

Dr. Krüger, Bingen.

(Schluß folgt.)

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Gesangverein Volkliederverein: Jeden Mittwoch Abend 8^{1/2} Uhr Gesangsstunde im Gasthaus „Zum Hirsch“.

Philharmonisches Quartett: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaiserhof“.

Geflügel-, Vogel- und Kanarienvogelvereine: Jeden zweiten Montag im Monat abends 7^{1/2} Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof).

Chor. Musikgesellschaft: Samstag Abend 9 Uhr Musik-

stunde und Gesellschaftsabend im Vereinslokal (Frankfurter Hof).

Gesangverein Liederfranz: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Hof).

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsstunde im Vereinslokal (Fr. Brechheimer.)

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Hirsch“.

Regelklub Reutbör: Jeden Mittwoch Abend 8^{1/2} Uhr Regelabend im „Kaiserhof“.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde bei Gastwirt Franz Weißbacher.

Freie Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Brechheimer.)

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Radsportverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Erster Weihnachtstag.
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.
Zweiter Weihnachtstag.
Gottesdienst um 9^{1/2} Uhr.
Darauf anschließend Besichte und Abendmahl.

Israelitischer Gottesdienst.

Sonntag, den 28. Dezember.
Vorabendgottesdienst: 4.05 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.
Sabbatgottesdienst: 5.25 Min.



Turnverein Flörsheim.

(Gegründet 1861)

Am 2. Weihnachtstage, abends 9 Uhr, findet in dem Saale Restaurant „Kaisersaal“ unsere

Weihnachts-Feier

statt, wozu wir die Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.
Eintritt: an der Kasse 1 Mk., Karten im Vorverkauf 80 Pfg., zu erhalten bei den Mitgliedern des Vereins und dem I. Vorsitzenden A. Habenthal.
(Tombola findet keine statt.)



Empfehle während der Feiertage prima

Export- u. Bock-Bier.

A. Becker, Gastwirt.



Gesangverein

„Sängerbund“

Flörsheim a. M.

Wie alljährlich so findet auch heuer am 2ten Weihnachtstage im Gasthaus „Zum Hirsch“ unsere

Weihnachts-Feier

verbunden mit Konzert und Ball statt, wozu wir die geehrte Einwohnerschaft höflichst einladen.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Dragoner-Regiments Nr. 6 zu Mainz. — Tombola findet keine statt.

Eintritt 1 Mk. Damen u. hies. Militär frei.
Anfang präzis 8 Uhr.

Sonntag, d. 29. Dez., nachm. 3^{1/2} Uhr,

im „Kaisersaal“

grosse öffentliche

Volks-Versammlung

für Männer und Frauen.

Tagesordnung:

„Die Tätigkeit des deutschen Reichstages und die politische Lage.“

Ref.: Reichstagsabgeordn. Fr. Brühne.

Freie Diskussion.

Arbeiter, Mitbürger! Wer wollte in der jetzigen, politisch bewegten Zeit, nicht einen Vortrag hören über die Tätigkeit des Reichsparlaments, noch dazu von einem Abgeordneten unseres Kreises. Wir glauben, dass das deutsche Volk alle Ursache hat, einer Schilderung der heutigen Blockpolitik nebst ihren Begleiterscheinungen das grösste Interesse entgegen zu bringen. Erscheint daher in Massen in dieser Versammlung.

Der Einberuher.

Ueber die Feiertage

◆ Bock-Bier ◆

(Frankfurter Bürgerbräu)

sowie Hell-Export-Bier

per Flasche 18 Pfg.

Anton Schick,

Eisenbahnstr. 6.

Miet-Verträge

empfiehlt die Buchdruckerei dieser Zeitung.

Hemdenflanelle

Bettücher.

Herbst-Saison 1907!

Herren-Anzüge

Winter-Paletots

Loden-Joppen

Bieber-Bettücher

Rock-Bieber etc. etc.

Kleider-Bieber

Rock-Lama

Herren-Hemden

Damen-Hemden

Unter-Hosen etc.

in grosser Auswahl und nur guten Qualitäten

empfiehlt

D. Mannheimer

Bett-Barchente

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Diebst.)

Kleiderbieber.

Pantoffel

in Filz von Mk. 0.80 an
in Leder gefüttert von Mk. 2.50 an

Schuhe

und

Stiefel

in Filz mit la. Wachsbesatz
von Mk. 3.30 an.

Stiefel

sind die vollkommensten und praktischsten
Weihnachts-Geschenke.

Unstreitig am vorteilhaftesten kaufen Sie solche bei

Damen-Stiefel

in Bog-Calf, la. Ausführung,
von Mk. 5.80 an.

L. MANES,

Mainz

am Höfchen.

Herren-Stiefel

echt Bog-Calf, la. Ausführung
von Mk. 7.50 an.

Schillerplatz 4 C. Rosser, Mainz Ecke Inselstr.

Damen-Konfektion.

Von Montag, den 9. Dezember ab offeriere in meinen diesjährigen

Weihnachts-Ausverkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen:

Große Posten Herbst- und Winterpaletots

in englisch, kariert und gestreift Stoffen, sowie Covercoat-
Stoffen, jetzt 6-40 Mk., früher 15-80 Mk.

Große Posten Frauenpaletots

schwarz und farbig, in den größten Weiten vorrätig, jetzt 10 bis
100 Mk., früher 25-150 Mk.

Große Posten Liftboys und Boleros

in Samt, Peluche, Astrachan, Tuche, jetzt 5 bis 80 Mk., früher
10 bis 150 Mk.

Große Posten Costumes

in Samt, Tuche, englisch kariert und gestreift Stoffen,
jetzt 10 bis 80 Mk., früher 20 bis 170 Mk.

Große Posten Abend- und Theatermäntel,

in modernen Farben und Ausführungen,
jetzt 9 bis 50 Mk., früher 25 bis 150 Mk.

Große Posten Regenmäntel und Reifemäntel,

jetzt von 4.50 Mk. anfangend, früher bedeutend höher.

Große Posten Badröck- und Kindermäntel

in allen Größen vorrätig, bedeutend unter Preis.

Große Posten Blusen

in Wolle, Seide, Samt, Spitzen,
jetzt 2 bis 30 Mk., früher 12-80 Mk.

Costume-Röcke,

schwarz und farbig, enorme Auswahl, jetzt von 2 Mk. an,
früher bedeutend höher.

Zur Weihnachtszeit

gewähre auf sämtliche Weihnachtsartikel
5% Rabatt.

Puppenwagen

Wagenmöbel, Sportwagen,
Kletterwagen.

Blumentische u. -Ständer, Wäschetrockner,
Rohrstuhl mit u. ohne Nachstuhl-Vorrichtung.

Brillant-Patent-Klappstühle.

Kinder-Wagen.

Kindersportwagen.

Waskörbe, Waskpuffs,
Papierkörbe, Armkörbe,
Haushaltungskörbe etc.

so wie alle in mein Fach einschlagenden Artikel
findet man nur bei

Georg Schneider,

Korbmachermeister,
Mainz

Mailandsgasse 7, Mailandsgasse 7,

Ecke Seilergasse, nahe am Markt, im
„Goldenen Aebliod“.

Eigene Reparatur-Werkstätte im Hause.

Pelzwaren

in eleganter fachmännischer Ausführung und jeder Preislage empfiehlt das
Spezial-Geschäft

Jean B. Hammerlein, Mainz

Ecke Ludwig- und Fuststrasse.

Filiale: 20 Markt 20.

1817 Telephon 1817.

Ich leiste für meine sämtliche Waren die weitgehendste Garantie, weil ich selbst fabriziere.

Rheumatismus

und Blutreinigung.

Reinigt das Blut! Eine Blutreinigungskur ist be-
sonders jetzt für jeden Menschen, ob gesund oder
krank, ein Gebot der Notwendigkeit. Ein ganz vor-
zügliches weit und breit rühmlichst bekanntes Blut-
reinigungsmittel ist der antirheumatische Blutreini-
gungstee des Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr.
207; derselbe wird als Hausmittel gegen Säftever-
derbnis, verschiedene Flechten, Hautausschläge, Rheu-
matismus, Blasen- und Nierenleiden, Blutandrang nach
dem Kopfe, als vortrefflich empfohlen, und darf dem-
nach in keiner Familie fehlen. Dieser Tee ist zu be-
ziehen durch die Firma Apoth. Grundmann, Berlin SW.,
Friedrichstr. 207. Proben und illustrierte Broschüre
gratis. Original-Pakete zu 1.50, 3 und 5 Mark.

Fahren, Reinecke
Hannover.

Frauen!

Bei Stockungen und Störungen
der monatlichen Regel ist das
seit Jahren tausendfach bewährte
Menstruationspulver
„Geisha“

von prompter Wirkung. Besttl-
Flor Anthemid nobil japonic.
pule, sht. Waranugi „Geisha“
ist das älteste und erste Men-
struationspulver, welches in den
Handel kam, alles andere sind
Nachahmungen, keine einzige
derselben hat auch nur an-
nähernd so viel Erfolge nach-
zuweisen, wie „Geisha“.

Schachtel Mk. 3.00. Nach-
nahme Mk. 3.35. Altmann &
Co., G. m. b. H., Halle S. 231.

Erste, älteste, größte, verbreitetste welt-
bekannte Nähmaschinen- und Fahrrad-
Grossfirma H. Jacobson,
BERLIN N. 24, Linien-Str. 121.
Lieferant v. Post, Preussisch-
Staats- u. Reichsweh-
rungs-Beamtenvereinen,
Lehrer-, Militär-,
Kriegsvereinen ganz
Deutschlands, ver-
sendet die neueste
deutsche hocharmige
Singer-
Nähmaschine mit
hygienischer Feuer-
„Krone“ für alle Arten
Schneiderlei.
40, 45, 48, 50 Mk., 4 wöchentl.
Probzeit, 5 Jahre Garantie.
Berühmte erstklassige Marken,
Waschmaschinen, Rollmangel,
Militaria-Zollerräder
für höchste Ansprüche in Militär-,
Eisenbahn- u. Postkreisen eingeführt.
Petroleum-Heizöfen.
Sensationelle Leistung. Das
Neuzeit, garantiert
geruchlos, für Salon und jedes andere
Zimmer, einzig in seiner Art ohne
Abzugrohr. Kataloge u. Anschlag grub.

Makulatur

Unterhaltungs-Beilage

147

Glücksheimer Zeitung.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.



hier der Goldkühnen hatte die Tür geöffnet und gemeldet:

Die beiden Herren gingen der eintrübenden jungen Dame entgegen. Fräulein Hadenand war eine schlanke, elegante Erscheinung; das schmale, feine Gesicht mit den großen, leuchtenden Augen von selbstem unbefangener Gährung und dem scharf und energisch gezeichneten Mund war recht hübsch zu nennen, wenn man auf ihn, wie eben jetzt, ein Ausdrück triumphierender Freude las.

Sie wandte sich mit ihrer Rede mehr an Herrn, als an den beschweben im Hintergrund gebliebenen Hadenand. „Ich habe recht, und Sie können sich granulieren, daß Sie — zum erstenmal in Ihrem Leben — vorbedinglos haben. Hadenand hat seit seiner Entlassung das Herrenhaus nicht wieder verlassen, das heißt, er befindet sich seit fünf Monaten an diesem angenehmen Ort.“

„Aber diese Abwesenheit — diese wunderbare Abwesenheit! Ich kann das alles immer noch nicht begreifen. Wie kam denn der Mann an einen Ort mit Hadenand?“

Hin trat auch Hadenand heran, um ihr die Hand zu schütteln. Dabei übertrug er sie um weit mehr als Haupteslänge.

„Ja, Sie müssen uns alles erzählen, Hadenand! Unser guter Herr ist ja noch ganz außer sich über den Bescheid.“

Ungeachtet warf sich die Dame in einen Sessel und entzündete sich eine Zigarette. „Was sagen Sie dazu, meine Freunde, daß ich unter die Klauen gegangen bin?“ Sie lachte hell auf über die verdutzten Gesichter der beiden. „Ja, ja, und doch ist es so. Ich verwechselte mit der Kleidung einer französischen Dame und reiste dann nach Schloss Hadenand. Die Verhältnisse sind da doch besser, als wir dachten. Aus einem Gespräch mit dem Inspektor erfuhr ich, daß das Gut sich in ausgezeichnetem Zustand befindet und der Herrmann so viel einbringt, daß sie bequemer davon leben kann. Und das Herrmanns des Gutes sieht seine Begeisterung. „Schloß“ gar nicht im Unrecht. Die von Hadenand haben wohl mal bessere Tage gesehen, daß sie ihren Stummheit mit beinahe verschwenklicher Pracht ausstatten konnten. Und ich habe — aber ich komme zu weit von der Sache ab. Ich erziele als Monne unklarer Zutritt zu ihr und erzähle ihr, daß mein Koffer zwar bei dem neuen Edlitz im Jahre 1901 der Aufhebung entgangen sei, daß man uns aber viele unserer früheren Geldbeutel verstopft hätte und daß wir infolgedessen genötigt wären, im Auslande zu sammeln.“

„Gottselig geküßt!“ — murmelte Herrmann unter seinem dicken Schnurrbart und warf einen bewundernden Blick auf seine Gefährtin.

„Sie glauben mit auch vollkommen und stellen mir nicht nur Geld zur Verfügung, sondern schüttete mir auch ihr Herz aus. Da konnte ich denn unglücklich erfahren, daß ihr Ehemann an einer augenblicklichen Geltesgefahr leide — was mir ja lange wußten — und daß er sich im Streichen befinde. Durch unaufrichtige Fragen wollte ich dann herausbekommen, ob er vielleicht zeitweilig die Anstalt wieder verlassen hätte; aber die Antwort lautete mir gar nicht und nach allem, was sie mir sagte, ist das auch ganz ausgeschlossen. Paul von Hadenand befindet sich noch dort und hat sich seit seiner Entlassung immer dort befinden — und der Mann, den unser Freund Herrmann in der Friedstraße gesehen hat und den er beinahe erschossen hätte, ist irgend jemand anders.“

„Da muß es ja ein Glück genannt werden, daß ich vorbeigekommen habe. Aber, liebe Hadenand, wenn Sie das Kunststück auf Schloss Hadenand fertig bekommen haben, wird es Ihnen auch sehr gelingen, mich dem wirtlichen Herrmann gegenüberzustellen.“

Fräulein Hadenand blinzelte auf Hadenand, der wieder in seinen Sessel gesunken war und während ihrer Erzählung angelächelt die Spitzen seiner Zigarette bekräftigt hatte, als wäre da wunder etwas zu sehen. Als er ihren Blick bemerkte, legte er sich leicht in Positur und sagte sein Gesicht in nachdenkliche Falten.

„Das ist recht, Hadenand, daß Sie sich etwas ermuntern.“ meinte Herrmann. „Nun, was meinen Sie denn dazu?“

„Ich bin der Meinung, daß die Dame, die wir in Hadenand entdeckt haben, Fräulein Hadenand, Hadenand, Hadenand, ist. Es scheint mir, als hätte sie bei der ganz-n-Gefährliche eine Hauptrolle, und ich halte meine Entscheidung deshalb für höchst richtig.“

„Weiche feuchte verächtlich die Oberlippe und fügte hinzu: „Wir haben das natürlich sofort gemerkt, Herrmann und ich. Außerdem haben wir entdeckt, daß Hadenand's Doppelgänger noch in derselben Nacht in die Hadenand's gebrannt worden ist. Ich vermute demnach, daß Hadenand's den Mann geworben hat, um mit Hilfe der großen Hadenand's mit Hadenand's Hadenand's zu betreiben.“

„Was für ein Hadenand's Sie sind!“ rief Hadenand's. „Sie meinen also, daß sich der Mann, der uns bis jetzt unbekannt ist, verrückt gestellt hat, um so Gelegenheit zu finden, Hadenand's zu betreiben?“

„Ich treue mich wirklich, daß Ihr Geist heute so

... das ist gewiß ein Tagelohn meines Schwagers,